

erschienen in:

Deutsche Sprache 21/4 (1993), 306-325

## So und wie in Redekommentaren<sup>1</sup>

Karin Pittner, Universität Stuttgart

### Abstract

In diesem Aufsatz werden syntaktische und semantisch-pragmatische Eigenschaften von *wie*- und *so*-Sätzen in redekomentierender Funktion (z.B. *wie er sagte, so meinte sie*) untersucht. Verschiedene Unterschiede zwischen diesen beiden Satztypen resultieren daraus, daß *wie*-Sätze Verbendstellung, *so*-Sätze dagegen Verbzweitstellung aufweisen. Beide Satztypen können parenthetisch eingeschoben werden, wobei sie - entgegen üblichen Annahmen zur Stellung von Parenthesen - die Satzgliedgrenzen durchbrechen können. Dies wird auf ihre metakommunikative Funktion zurückgeführt. Es wird dafür plädiert, *wie*-Sätze zu den Adverbialsätzen zu rechnen, die sich auf den Sprechakt beziehen. Die ihrer Form nach selbständigen *so*-Sätze haben keine Satzgliedfunktion im kommentierten Satz. Abschließend werden Unterschiede in den semantisch-pragmatischen Eigenschaften der *so*- und *wie*-Sätze diskutiert. Die beobachteten Unterschiede lassen sich darauf zurückführen, daß *so* die aktuelle Äußerung mit der wiedergegebenen identifiziert, *wie* dagegen eine Beziehung zwischen der aktuellen und einer anderen Äußerung herstellt, die jedoch keine Identifikation beinhaltet.

This article investigates syntactic and semantic-pragmatic characteristics of speech commenting clauses introduced by the particles *so* and *wie* (e.g. *wie er sagte, so meinte sie*). Various differences between *so*-clauses and *wie*-clauses result from V-E-position in *wie*-clauses and V-2-position in *so*-clauses. Both clause types can occur parenthetically within the major constituents, contrary to common assumptions with regard to the positions of parentheticals. This is possible because of their metacommunicative function. It is argued that *wie*-clauses are speech act modifying adverbial clauses. The *so*-clauses, which exhibit the form of independent clauses, have no function in the surrounding clause. Semantic and pragmatic differences between the clause types are pointed out, which hint at a basic difference: *So*-clauses identify the present utterance with the reported utterance, whereas *wie*-clauses relate the present utterance to another one without identifying the two.

### 0. Einleitung

Die Partikeln *so* und *wie* treten - neben zahlreichen anderen Verwendungsweisen - häufig in Sätzen der folgenden Art auf:

- (1) *"Heute abend", so schwärmten sie ihren Betreuern vor, "haben wir ein Klassentreffen".*  
(Spiegel 45/1992, 314)  
*Die Ungarn, so fürchtet der Lokalpolitiker, "stehen da ganz oben auf der Liste".* (Spiegel 45/1992, 244)
- (2) *Wie gestern verlautete, will der Minister davon nichts mehr wissen.*  
*Die Bundesregierung wollte sich nicht, wie zuvor vereinbart, mit 2 Milliarden beteiligen, sondern nur mit 1,6 Milliarden.* (Spiegel 45/1992, 89)

*Wie*-Sätze dieser Art wurden öfters als "redesituierend" bezeichnet (Sitta 1969 und 1970, Sommerfeldt 1983 und 1984b), da sie die Quelle einer bestimmten Mitteilung kennzeichnen können. Eine ganz

---

<sup>1</sup> Die Anregung zu diesem Aufsatz und einige wertvolle Hinweise zu dem Thema verdanke ich einem Gespräch mit Prof. Hubert Haider.

ähnliche Funktion haben die Sätze mit *so*, da sie ebenfalls die Quelle, den Autor einer Mitteilung näher kennzeichnen. Bassarak (1987) bezeichnet sie als "redebewertende und -kommentierende" Ausdrücke. Unter syntaktischem Gesichtspunkt wurden die *wie*-Sätze teilweise den sogenannten "weiterführenden Nebensätzen" zugeordnet (Sommerfeldt 1983 und 1984b), die *so*-Sätze als "Parenthesen in der Form eines selbständigen Satzes" bezeichnet (Sommerfeldt 1984a). Tappe (1981), der diese Einschübe mit *so* und *wie* im Zusammenhang mit Strukturen des Typs *wer glaubst du hat recht?* behandelt, bezeichnet sie als "echte Parenthesen".<sup>2</sup>

Auch Heidolph/Flämig/Motsch (1981:816) betonen einen engen Zusammenhang zwischen den *wie*- und *so*-Sätzen. Der subordinativen Verknüpfung mit *wie* entspricht die koordinative mit *so*. Die semantische Leistung sehen auch sie in der "Beschreibung der Informationsquelle".

In diesem Aufsatz sollen die syntaktischen und semantischen Eigenschaften dieser Sätze geklärt werden, die auf den ersten Blick einiges gemeinsam haben, in vielerlei Hinsicht jedoch unterschiedlich sind. Dabei wird zuerst auf syntaktische Eigenschaften und die Stellungsmöglichkeiten, danach auf semantisch-pragmatische Eigenschaften dieser Sätze eingegangen werden.

## 1. Syntaktische Beschreibung

### 1.1 Verbstellung

*Wie* ist ein subordinierendes Element, das stets mit Verbendstellung einhergeht, in Einschüben mit *so* liegt dagegen Verbzweitstellung vor.

- (3) *wie Otto sagte*  
\**wie sagte Otto*<sup>3</sup>

- (4) *so sagte Otto*  
\**so Otto sagte*

*Wie* ist hier ein subordinierendes Element in einem Satz mit Verbendstellung, *so* dagegen eine Proform, die das Vorfeld eines Verbzweit-Satzes besetzt. Dementsprechend hat der *wie*-Einschub alle Kennzeichen eines Nebensatzes, der *so*-Einschub hingegen die Struktur eines Verbzweit-Satzes. Auf diesen Unterschied lassen sich eine Reihe von weiteren Eigenschaften zurückführen.

Das Verb in *so*-Einschüben ist wegläßbar, in *wie*-Einschüben nicht:

- (5) *Hans, so Otto, kommt morgen nicht.*  
\**Hans, wie Otto, kommt morgen nicht.*

<sup>2</sup> Als Parenthesen werden die *so*-Sätze auch bei Grewendorf (1988:83f.) und Bassarak (1987) behandelt.

<sup>3</sup> Mit dieser Verbstellung könnte der *wie*-Satz allenfalls als eingeschobene Frage interpretiert werden: *Der Peter hat - wie sagte Otto? - "sein Käffchen getrunken"*.

Ein Vollverb in Sätzen mit Verbendstellung ist generell nicht wegläßbar.<sup>4</sup> In einem Verbzweit-Satz kann das Verb fehlen, wenn es aus dem Kontext rekonstruiert werden kann:

- (6) *Sie geht ins Kino, er auch.*  
*Hans ißt Schweinebraten, Anna lieber Müsli.*

In dem zweiten Satz dieser Satzreihe kann das Verb aus dem vorangegangenen Satz ergänzt werden. Bei den *so*-Einschüben ist aus dem Kontext erschließbar, daß hier die Quelle der Mitteilung im umrahmenden Satz angegeben wird. Ein *verbum dicendi* kann daher weggelassen werden, da es keine wesentliche Information beiträgt. Belege für *so*-Einschübe ohne Verb sind zahlreich:

- (7) *Stempel, so Insider, werde zu seinem Amtsantritt "in eine Kreissäge laufen".* (Spiegel 45/1992, 171)  
*Man müsse, so das Süßmuth-Fazit, "über konkrete Maßnahmen beraten".* (Spiegel 45/1992, 288)  
*Asylbewerbern, so ihr Vorschlag, könnte die Sozialhilfe durchaus um 25 Prozent gekürzt werden.* (Spiegel 45/1992, 148)

Außerdem kann ein *so*-Einschub, der seiner Form nach ein selbständiger Verbzweit-Satz ist, als separater Satz der Mitteilung folgen oder ihr vorangehen.

- (8) *Wir werden die Steuern nicht erhöhen. So redete Kohl noch gestern.*  
*Er sprach so: Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ...*

Da die *wie*-Einschübe ihrer Form nach Nebensätze sind, können sie nicht als separate Sätze auftreten. Sind sie der Mitteilung vorangestellt, so besetzen sie das Vorfeld, es folgt unmittelbar das finite Verb der Mitteilung.

- (9) *Wie gestern verlautete, kommen die Gäste erst morgen.*

Ein weiterer Unterschied besteht in der Wegläßbarkeit von *so* und *wie*. Während ersteres ohne weiteres wegfallen kann, muß letzteres auf jeden Fall vorhanden sein:

- (10) *(so) sagte er*  
*\*(wie) er sagte*

Subordinierende Elemente können generell nicht weggelassen werden. Für Vorfeldelemente ist Tilgung unter bestimmten Umständen dagegen durchaus möglich. Eine Bedingung dafür ist, daß es sich um ein pronominales Element handelt, das aus dem Kontext erschlossen werden kann. Außerdem gibt es bestimmte Bedingungen in bezug auf den Kasus: Nominativische und akkusativische Pronomen sind eher wegläßbar als dativische Pronomen und Pronominaladverbien.

<sup>4</sup> Das finite Verb kann dagegen in den *wie*-Einschüben oft fehlen, die dann einen formelhaften Charakter annehmen: *wie gesagt*, *wie schon erwähnt* etc.

- (11) *(Das) weiß ich nicht.*  
*(Ich) komme morgen.*  
*\*(Dem) gehört das.*  
*\*(Darauf) warte ich.*

Die Weglaßbarkeit pronominaler Elemente im Vorfeld bietet eine Erklärungsmöglichkeit für das "Verbstellungsproblem" in Strukturen wie

- (12) *Hans, sagte er, kommt morgen nicht.*

In diesen redekomentierenden Einschüben vom Typ *sagte er* steht das Verb scheinbar an erster Stelle. Wenn man davon ausgeht, daß hier tatsächlich Verberst-Stellung vorliegt, ist diese Verbstellung unmotiviert, da hier keine der üblichen Funktionen von Verberst-Stellung vorliegt.<sup>5</sup> Eine mögliche Erklärung liegt meiner Auffassung nach darin, daß in allen diesen Fällen ein wiederaufnehmendes Element (*so* oder häufig auch *das*) eingefügt werden kann. Man kann also argumentieren, daß hier eine Verbzweit-Stellung vorliegt bei getilgtem Vorfeld, was auch, wie oben angesprochen (vgl. die Beispiele unter (11)), in anderen Zusammenhängen möglich ist und daher keine Besonderheit dieser Einschübe darstellt.

Mit diesem "Verbstellungsproblem" beschäftigt sich auch Tappe (1981), der Strukturen des Typs *wer glaubst du hat recht?* im Rahmen der generativen Grammatik als Fälle von "long distance movement" erklärt. Bei "long distance movement"<sup>6</sup> wird, wenn man einmal von technischen Einzelheiten absieht, das w-Fragewort aus dem Komplementsatz zu *glauben* heraus extrahiert und an die Spitze des Matrixsatzes gestellt.

Es soll nicht bestritten werden, daß es Konstruktionen gibt, für die eine Extraktions-Analyse angemessen ist. Diese Erklärung kann jedoch das "Verbstellungsproblem" nicht generell lösen, da die Einschübe mit vermeintlicher Verberst-Stellung nicht nur nach einem w-Fragewort auftreten können, sondern an einer Vielzahl von Positionen in beliebigen Satztypen. Dazu das folgende Beispiel:

- (13) *Über Dinge (, sagte mein Großvater), die man nicht ändern kann, (sagte mein Großvater,) ist es sinnlos, (sagte mein Großvater,) zu jammern (, sagte mein Großvater).*

Die Erklärung über Vorfeldtilgung ist also wesentlich weitreichender und kann das Verbstellungsproblem in vielen Einschüben erklären, die ganz klar nicht als das Ergebnis von "long distance movement" zu erklären sind, da bei dieser Umstellung nur eine Konstituente, in der Regel ein w-Fragewort, bewegt werden kann.

<sup>5</sup> Verberststellung tritt im Deutschen in Entscheidungsfragesätzen, Imperativsätzen, Exklamativ- und Wunschsätzen sowie uneingeleiteten Konditional- und Konzessivsätzen auf.

<sup>6</sup> Die Bezeichnung "long distance movement" rührt daher, daß bei diesen Konstruktionen das w-Element nicht nur in die Complementizer-Position (genauer: SpecC-Position) am Anfang des eingebetteten Satzes bewegt wird, sondern von dort aus weiter in die Complementizer-Position (SpecC) des übergeordneten Satzes.

## 1.2 Der Status von *so* und *wie*

Wie unter 1.1 gezeigt wurde, ist *wie* hier ein subordinierendes Element mit den üblichen Eigenschaften, *so* ein Vorfeldelement in einem Verbzweit-Satz. In diesem Abschnitt gilt es zu klären, ob *wie* in den fraglichen Sätzen eine subordinierende Konjunktion ist oder aber ein Relativum, das selbst eine Satzgliedfunktion übernehmen kann und eventuell eine Valenzstelle des Verbs im Einschub füllen könnte. Auch für *so* ist zu untersuchen, ob es eine Valenzstelle des Verbs füllen kann.

Die Verwendungsweisen von *wie* sind besonders vielfältig und können an dieser Stelle nicht vollständig dargestellt werden.<sup>7</sup> Neben seiner Verwendung als Frageadverb und als subordinierende Konjunktion (in Temporal-, Vergleichs-, Subjekt- und Objektsätzen) kann es auch als Relativadverb auftreten, etwa in

(14) *Er ißt so, wie er arbeitet.*

Hier bezieht sich *wie* auf *so* in der Art eines Relativums.<sup>8</sup> Im Gegensatz zu einer subordinierenden Konjunktion übernimmt ein Relativum noch eine syntaktische Funktion innerhalb des Relativsatzes, in diesem Fall die eines Modaladverbials.

Die Frage ist nun, ob *wie* in den fraglichen Einschüben eine Valenzstelle des Verbs füllen kann.

Ein Subjekt muß in diesen Einschüben generell auftreten, *wie* übernimmt also offensichtlich nicht die Subjektsfunktion:

(15)	<i>*wie scheint</i>	<i>wie es scheint</i>
	<i>*wie heißt</i>	<i>wie es heißt</i>
	<i>*wie sagt</i>	<i>wie man sagt</i>

Einschübe der Form *wie gesagt wird* scheinen dem auf den ersten Blick zu widersprechen, da hier kein Subjekt auftritt. Sie sind jedoch darauf zurückzuführen, daß hier das Pronomen *es* ähnlich wie ein Platzhalter für einen Subjektsatz fehlen kann. Der Platzhalter kann zumeist wegfallen, wenn das Vorfeld anderweitig gefüllt ist, oder, wie in diesem Satz mit Verbendstellung, gar nicht vorhanden ist.

(16) *Gesagt wird (es), daß er kommt.*  
*weil gesagt wird, daß er kommt.*

Mit anderen Worten, ein Platzhalter für einen Subjektsatz kann im Mittelfeld auftreten, ist jedoch nicht in allen Fällen notwendig. Von dieser Option wird in *wie gesagt wird* Gebrauch gemacht. Die Subjekt-

<sup>7</sup> Einen immer noch nützlichen Überblick über die verschiedenen Verwendungsweisen von *wie* gibt Eggers (1972). Die Klassifikation von *wie* in Vergleichskonstruktionen wirft besondere Probleme auf, die zu erläutern hier jedoch zu weit führen würde.

<sup>8</sup> Zwischen einem Relativum und seinem Bezügelement besteht eine Kongruenzbeziehung, nämlich bei Relativpronomen in Numerus und Genus. Auch bei Relativadverbien besteht eine solche Übereinstimmungsrelation, in diesem Fall hinsichtlich des Adverbialtyps.

stelle des passivierten Verbs *sagen* wird hier also vom umrahmenden Satz gefüllt. Dies stellt insofern eine Besonderheit dar, als dieser umrahmende Satz sämtliche Eigenschaften eines selbständigen Satzes hat, der *wie*-Satz dagegen die eines subordinierten Nebensatzes. Die semantischen Verhältnisse stellen hier also eine Umkehrung der syntaktischen Verhältnisse dar.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Objektstelle der Verben. Sie bleibt innerhalb eines Einschubs vom Typ *wie man sagt/wie man hört* etc. unbesetzt. Ein Pronomen in Objektfunktion wäre jedoch einfügbar, wie auch folgender Beleg zeigt.

- (16) ...*er war schon nicht mehr da, hatte sich verflüchtigt, wie sie es immer befürchtet hatte.*  
(Isabel Allende, *Das Geisterhaus*, Suhrkamp 1984)

Inhaltlich wird die Objektstelle jedoch auch hier vom umrahmenden, syntaktisch übergeordneten Satz gefüllt.

*Wie* füllt also keine Valenzstelle der Verben in den Einschüben. Denkbar wäre noch eine Funktion als Modaladverbial. Wenn man davon ausgeht, daß eine Satzgliedfunktion pro Teilsatz nur einmal auftritt, kann auch dies ausgeschlossen werden. Ein Modaladverbial kann jederzeit in den Einschub eingefügt werden, wenn es semantisch kompatibel ist, z.B. *wie er lautstark verkündete* o.ä.<sup>9</sup>

Bleibt also zu konstatieren, daß *wie* hier ein reiner Subordinator ohne jede Satzgliedfunktion ist. Dabei wurde eine weitere Besonderheit dieser Konstruktionen augenfällig: Der umgebende Satz ist zwar syntaktisch übergeordnet, kann jedoch semantisch insofern abhängig sein, als er eine Valenzstelle des Verbs in dem *wie*-Einschub füllen kann.

Auch für *so* ist zu prüfen, ob es eine Valenzstelle des Verbs im Einschub füllen kann oder irgendeine andere Satzgliedfunktion übernimmt. *So* kann in keinem Fall die Subjektstelle füllen, die Eigenschaften von *wie* unter (15) gelten auch für *so*. In den *so*-Einschüben bleibt wie in den *wie*-Einschüben die Objektstelle häufig unbesetzt, etwa in *so sagt man, so hört man* etc., wobei die Objektstelle inhaltlich durch den umrahmenden Satz gefüllt wird. Die Frage ist, ob *so* diese Stelle in der Funktion eines Platzhalters innerhalb des Einschubs besetzt. Ein Hinweis darauf könnten Satzfolgen folgender Art sein:

- (17) *Lebt die letzte Zarentochter noch?*  
*Man sagt so.*

Hier verweist *so* zurück auf den Redehalt des vorangegangenen Satzes und besetzt damit quasi die Objektstelle des obligatorisch zweiwertigen Verbs *sagen*. Allerdings wird die obligatorische Objektstelle bei Auftreten eines Modaladverbials zu einer fakultativen, z.B. auch in *wie sagt man?*. Gegen eine Platzhalterfunktion von *so* spricht auch, daß es in keinem Fall mit einem Objektsatz zusammen auftreten kann.

<sup>9</sup> Dabei ist allerdings auch zu berücksichtigen, daß es für gewisse Adverbialtypen nicht generell ausgeschlossen zu sein scheint, daß sie mehrmals pro Satz auftreten, z.B. *In Afrika leben immer noch viele Leute in Lehmhütten.*

- (18) \**Man sagt so, daß sie noch lebt.*  
*Man sagt, daß sie noch lebt.*

Außerdem kann ein Pronomen in Objektsfunktion zusätzlich auftreten, wie auch folgender Beleg zeigt:

- (19) *Das letzte Ziel der Musik, so vertraut es Sainte Colombe seinem Schüler Marais an, liegt in der Rückkehr der Toten.* (Süddeutsche Zeitung 23. Nov. 92, S. 14)

*So* stellt also zwar eine Beziehung zum umrahmenden Satz her, jedoch nicht in einer spezifischen Satzgliedfunktion, sondern eher in seiner Funktion als vielfältig verwendbares textkonnektierendes Element.

Fazit: Weder *wie* noch *so* übernehmen innerhalb des Einschubs eine Satzgliedfunktion. Eventuell offenbleibende Subjekt- und Objektstellen des Verbs im Einschub können inhaltlich vom umrahmenden Satz gefüllt werden.

### 1.3 Stellungsmöglichkeiten

*Wie*-Sätze treten häufig im Vorfeld auf, können jedoch auch an beinahe beliebigen Stellen im Satz eingeschoben sein oder nach dem kommentierten Satz auftreten.<sup>10</sup>

Für die *so*-Sätze, wie für Parenthesen generell, hält Grewendorf (1988:84) die Stellung nach dem finiten Verb für den "Normalfall". Dies kann jedoch nicht bestätigt werden. Am häufigsten treten die *so*-Sätze nach dem Vorfeld und vor dem finiten Verb auf, seltener nach dem finiten Verb.<sup>11</sup> Möglich ist auch die Stellung im Mittelfeld an beinahe beliebigen Stellen sowie die Stellung nach dem kommentierten Satz.

Wie schon erwähnt wurde, werden diese Kommentarformen sehr häufig als Parenthesen bezeichnet. Als "Parenthesen" werden allgemein Einschübe bzw. Zusätze zu Sätzen bezeichnet, deren Einschubcharakter durch eine deutliche intonatorische bzw. graphematische Kennzeichnung deutlich gemacht wird. In der gesprochenen Sprache werden sie durch deutliche Pausen davor und danach sowie durch eine etwas abgesenkte Stimmtonhöhe und etwas schnelleres Sprechen vom Restsatz abgesetzt.<sup>12</sup> In der Schriftsprache können sie entweder durch Kommata, Gedankenstriche oder Klammern gekennzeichnet werden.

<sup>10</sup> Statistisches Material dazu liefert die Untersuchung von Eggers (1972), der ein Korpus populärwissenschaftlicher Texte ausgewertet hat. Dort treten die hier interessierenden *wie*-Sätze (Eggers nennt sie "Hinweissätze") jeweils 11 mal am Satzanfang und am Satzende auf, 50 mal sind sie eingeschoben in das Mittelfeld.

<sup>11</sup> Von 40 von mir gesammelten Belegen stehen 20 vor dem finiten Verb im Vorfeld, 6 nach dem finiten Verb im Mittelfeld, 7 an anderen Stellen im Mittelfeld und 7 am Satzende.

<sup>12</sup> Auf intonatorische Eigenschaften von Parenthesen gehen Winkler (1969) und Altmann (1981:65) ein.

Damit hört aber die Einigkeit darüber, was unter Parenthesen zu verstehen ist, auch schon beinahe auf: Hier handelt es sich um einen Begriff, der von verschiedenen Autoren sehr unterschiedlich definiert und abgegrenzt wird. Da ein Literaturüberblick an dieser Stelle zu weit führen würde, nenne ich die Eigenschaften, die Parenthesen m.E. immer aufweisen müssen (s. dazu ausführlicher Pittner 1994). Die wichtigste dieser Eigenschaften - neben der intonatorischen bzw. graphematischen Kennzeichnung - ist, daß sie stets weglassbar sind, ohne daß der Restsatz ungrammatisch wird. Daraus folgt zweierlei: Zum einen können nur solche Einheiten parenthetisch eingeschoben werden, die nicht unabdingbar für die syntaktische Vollständigkeit des umrahmenden Satzes sind, also keine obligatorischen Ergänzungen, Artikel, Verben etc. Zum anderen folgt daraus, daß es keine vorfeldfüllenden Parenthesen geben kann. Elemente, die ein Vorfeld konstituieren, können nicht parenthetisch eingeschoben werden, da der Restsatz ungrammatisch werden würde, wenn sie fehlen.<sup>13</sup>

Damit erschöpfen sich aber meiner Auffassung nach auch schon die allgemeingültigen Eigenschaften des etwas diffusen Phänomens "Parenthese". Beinahe alle anderen in der Literatur genannten Eigenschaften engen das Phänomen m.E. zu sehr ein. Dies gilt insbesondere für die von Grewendorf (1988:84) genannten Kriterien, der "charakteristische Eigenschaften von Parenthesen" auflistet. Seine Kriterien, auf die noch weiter unten einzugehen sein wird, sind jedoch vor allem auf die von ihm untersuchten *so*-Sätze zugeschnitten.

Nach den oben genannten Kriterien können *wie*- und *so*-Sätze parenthetisch eingeschoben werden. *Wie*-Sätze im Vorfeld sind nicht parenthetisch, sie stellen eine ganz normale Vorfeldbesetzung dar. Ob nachgestellte Parenthesen möglich sind, muß an dieser Stelle offengelassen werden.

Betont werden muß hier, daß "Parenthese" weder eine kategoriale noch eine funktionale Festlegung beinhaltet, sondern einfach eine bestimmte Konstruktionsart bezeichnet; d.h. sprachliche Einheiten sämtlicher kategorialer Klassen (Wörter, Phrasen, Teilsätze, Sätze, Satzfolgen) können parenthetisch eingeschoben werden. Unter funktionalem Gesichtspunkt können Parenthesen Satzglieder (sofern sie keine obligatorischen Ergänzungen sind), Attribute sein oder aber in keiner syntaktischen Beziehung zum Restsatz stehen.

Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß man nicht eine allgemeine Beschreibung der kommunikativen Funktion von Parenthesen geben kann. In Pittner (1993) habe ich dafür argumentiert, daß Parenthesen auf der Ebene der Informationsstruktur von Texten einheitlich charakterisiert werden können, und zwar dahingehend, daß parenthetisch eingeschobene Ausdrücke stets Nebeninformationen, d.h. Informationseinheiten mit subsidiärer Funktion beinhalten.<sup>14</sup>

Sind aber die Stellungenbesonderheiten der *wie*- und *so*-Sätze damit erklärt, daß es sich um Parenthesen handelt? Die neueren Untersuchungen zum Thema "Parenthese" beschäftigen sich in erster Linie mit deren kommunikativen Funktionen (Bayer 1973, Bassarak 1987), nicht jedoch mit deren Stellungen-

<sup>13</sup> Altmann (1981:64) vertritt die Meinung, daß es auch vorfeldfüllende Parenthesen geben kann. Sein Beispiel sind Sätze des Typs *Was Otto betrifft, habe ich mich verschätzt*. Allerdings widerspricht das den gängigen Parenthesedefinitionen, die sie als "Einschübe" in vollständige Sätze sehen.

<sup>14</sup> Ansätze zu ähnlichen Überlegungen finden sich bei Brandt (1990), die sie in Brandt (1994) weiter ausarbeitet.

möglichkeiten. Die explizitesten Aussagen hierzu finden sich bei Altmann (1981:64), der die Positionen, an denen Parenthesen stehen können, als "Parenthesennischen" bezeichnet. Als solche "Nischen" für Parenthesen nennt er die Position vor und nach dem finiten Verb, alle Satzgliedgrenzen im Mittelfeld sowie die Position am Satzende. Dies kann für die Stellung der *wie*- und *so*-Sätze nicht bestätigt werden. Diese kommentierenden Sätze können die üblichen Konstituenten- und Satzgliedgrenzen durchbrechen und tatsächlich an beliebigen Stellen eingeschoben werden, also z.B. auch innerhalb einer PP oder NP auftreten, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (20) *Diederichsen schließt seinen (wie ich meine: verfrühten) Grabgesang auf die Jugendkultur mit der Mahnung zu größerer "Selbstreflexivität". (Süddeutsche Zeitung 1992/270, 13) Schließlich ist für unseren Textwiedergabetext die Anhäufung von - wie man sie nennen könnte - textorganisierenden Verben charakteristisch. (Antos 1982:60) Noch öfter spreizte er Mittel- und Zeigefinger zum Victory-Zeichen, um der Welt zu zeigen, daß er sich der - wie er sagt - "Rachejustiz" der Bundesrepublik nicht beugen will. (tz 13.11.92, S. 17)*

*Einer der Berater sucht promovierte oder gar habilitierte Juristen und Ökonomen mit - so der Text seiner Stellenanzeige - guten schriftlichen Ausdrucksformen, möglichst Publikationserfahrung. (Beilage zum Handelsblatt Nr. 43/1992, 1)*

*Es ist schon erstaunlich, wie aus dem katholischen München die - so der Spiegel - "Hauptstadt eines schweigenden Volksbegehrens nach ganzheitlicher Besonnung" wurde. (Münchner Wochenblatt 10/93, 2)*

Damit soll nicht gesagt sein, daß Altmanns Beobachtungen zur Stellung von Parenthesen generell ungültig sind, sondern daß im Bereich der Parenthesen weiter zu differenzieren ist.

Die besonderen Stellungsmöglichkeiten der *wie*- und *so*-Einschübe gelten nicht für Parenthesen generell, sondern sind darauf zurückzuführen, daß sich der Kommentar nicht nur auf den ganzen Satz, sondern auf einzelne Teile wie z.B. bestimmte Wörter oder Phrasen beziehen kann. In diesem Fall muß er vor der entsprechenden Wendung stehen, damit sein Bezug deutlich wird. Da die Redekommentare eine "metasprachliche", "metakommunikative" Funktion haben, sind hier die üblichen Stellungsregeln für Sätze (auch für parenthetisch eingeschobene!) außer Kraft gesetzt.

Die Besonderheiten der Stellung dieser Einschübe, die den üblichen Konstituentengrenzen zuwiderlaufen kann, sind darauf zurückzuführen, daß diese Einschübe sich oft nur auf einen bestimmten Teil des Satzes beziehen oder, anders ausgedrückt, nur ein bestimmter Teil in ihrem Skopus liegt. Um diesen Skopus zu verdeutlichen, steht der Einschub in der Regel direkt vor den Ausdrücken, auf die er sich bezieht. Dies wird an den Beispielen in (20) deutlich. Verschiebt man die Einschübe, so ist deren intendierter Bezug nicht mehr korrekt zu rekonstruieren.<sup>15</sup>

#### 1.4 Der syntaktische Status der *wie*- und *so*-Sätze

<sup>15</sup> Vgl. dazu auch Heringer (1988:277), der auf solche durch die Stellung bedingten Skopusunterschiede aufmerksam macht. Weitere Überlegungen zum Skopus solcher Einschübe finden sich in Pittner (1994).

In diesem Abschnitt soll ausgehend von den in den vorangegangenen Abschnitten dargestellten Eigenschaften der syntaktische Status der *wie*- und *so*-Sätze geklärt werden.

Die *wie*-Sätze werden von Sommerfeldt (1983, 1984b) als "weiterführende Nebensätze" bezeichnet. Heidolph/Flämig/Motsch (1981:816) rechnen sie nicht explizit zu den weiterführenden Nebensätzen. Sie weisen aber darauf hin, daß zwischen den *wie*- und den *so*-Sätzen eine Abwandlungsbeziehung besteht, die sie in anderen Fällen als konstitutiv für die Zuordnung eines Nebensatzes zu den weiterführenden Nebensätzen erachten (Heidolph/Flämig/Motsch 1981:786).

Der Terminus "weiterführender Nebensatz" ist insofern unglücklich gewählt, als letztlich jeder Nebensatz in irgendeiner Weise inhaltlich "weiterführt". Wie er von Heidolph/Flämig/Motsch (1981:787) und von Helbig/Buscha (1986:672ff.) verwendet wird, ist er eine Bezeichnung für diejenigen Nebensätze, die weder Gliedsatz noch Gliedteilsatz sind. Nebensätze sind demnach also entweder Gliedsätze, d.h. sie haben eine Satzgliedfunktion, oder Gliedteilsätze (Teil eines Satzglieds in Attributsfunktion) oder aber sie sind "weiterführend".

Dieser Terminus wird jedoch von den einzelnen Grammatiken sehr unterschiedlich angewendet. Es gilt deswegen herauszuarbeiten, welche Eigenschaften weiterführende Nebensätze haben. Zum Bereich der Nebensätze, auf die der Terminus m.E. sinnvoll anzuwenden ist, gehören Sätze wie die folgenden:<sup>16</sup>

- (22) *Er kam zu spät, was uns nicht überraschte.  
Er schenkte ihr Blumen, worüber sie sich sehr freute.  
Sie hatte verschlafen, weswegen sie zu spät in die Arbeit kam.*

Dieser Typ von Nebensatz ist inhaltlich selbständig, d.h. er ist weder Satzglied noch Teil eines Satzglieds im übergeordneten Satz. Wegen dieser inhaltlichen Unabhängigkeit ist der Nebensatz jederzeit in einen selbständigen Aussagesatz umformbar:

- (23) *Er kam zu spät. Das überraschte uns nicht.  
Er schenkte ihr Blumen. Darüber freute sie sich sehr.  
Sie hatte verschlafen. Deswegen kam sie zu spät in die Arbeit.*

Bei der Umwandlung in einen Hauptsatz wird das Relativum durch eine entsprechende Proform ersetzt. Das Relativum bzw. die Proform bezieht sich auf den ganzen vorangegangenen Satz und erfüllt innerhalb des angeschlossenen Satzes die Funktion eines Subjekts, Objekts oder Adverbials. Die weiterführenden Nebensätze stellen also in gewissem Sinn eine Umkehrung der semantischen Abhängig-

<sup>16</sup> Hier übernehme ich Helbigs Definition (Helbig 1983, vgl. auch Helbig/Buscha 1986:672ff.). Die Untersuchung von Brandt (1990) wurde mir zu spät bekannt, um hier noch berücksichtigt zu werden. Holly (1988) gibt einen Überblick über die unterschiedliche Extension des Begriffs bei verschiedenen Grammatikern.

keitsverhältnisse dar. Sie sind zwar syntaktisch untergeordnet, der vorangegangene Hauptsatz füllt jedoch inhaltlich die durch das Relativum besetzte Subjekt-, Objekt- oder Adverbialstelle.<sup>17</sup>

Helbig (1983) sieht auch die obligatorische Stellung im Nachfeld als notwendiges Kriterium für die weiterführenden Nebensätze an. Dies ist mit Heidolph/Flämig/Motsch (1981:787) dahingehend einzuschränken, daß diese Sätze auch parenthetisch eingeschoben werden können. Ausgeschlossen ist jedoch in jedem Fall die Vorfeldstellung.

Weiterführende Nebensätze weisen also folgende Eigenschaften auf:

- Sie sind weder Satzglied noch Teil eines Satzglieds des Matrixsatzes und können deswegen jederzeit in einen selbständigen Satz umgeformt werden.
- Sie werden durch ein Relativum eingeleitet, das sich auf den ganzen vorangegangenen Satz bezieht (weswegen sie manchmal auch als "Satz-Relativsätze" bezeichnet werden) und innerhalb des Nebensatzes die Funktion eines Subjekts, Objekts oder Adverbials erfüllt.
- Sie treten normalerweise in Endstellung auf oder sind parenthetisch eingeschoben, können jedoch nicht im Vorfeld stehen.

Beim dritten Kriterium zeigt sich ein klarer Unterschied zu den *wie*-Sätzen, die im Vorfeld auftreten können. Auch die anderen Eigenschaften der weiterführenden Nebensätze weisen die *wie*-Sätze nicht auf. Zwar gibt es das Abwandlungsverhältnis zu einem Verbzweit-Satz:<sup>18</sup>

- (24) *Frau Meier war in Urlaub, wie Frau Müller sagte.*  
*Frau Meier war in Urlaub, so sagte Frau Müller.*

Doch ist, wie oben gezeigt wurde, weder *so* noch *wie* eine Proform, die eine bestimmte Satzgliedfunktion innerhalb des Satzes erfüllt. Vielmehr kann der Hauptsatz eine Valenzstelle des Verbs füllen, die jedoch innerhalb des Satzes offen bleibt. In den weiterführenden Nebensätzen dagegen steht das *w*-Relativum als Proform für den vorangegangenen Satz.

Da zwei der drei Kriterien nicht erfüllt sind, erscheint eine Zuordnung zu diesem Nebensatztyp nicht sinnvoll. Helbig (1983) hält es für notwendig, wegen dieser Sätze neben Gliedsätzen, Gliedteilsätzen und weiterführenden Nebensätzen eine weitere Kategorie von Nebensätzen einzuführen, die er nicht näher spezifiziert, sondern als "X" bezeichnet. Seine Ausführungen sind in diesem Punkt allerdings nicht völlig schlüssig. Einerseits weist er darauf hin, daß diese Sätze teilweise durch Satzadverbien ersetzt werden können (*Sie geht, wie es scheint* - *Sie geht anscheinend*) und in dieser Hinsicht satzglied-

---

<sup>17</sup> Auf die spezifische kommunikative Leistung der weiterführenden Nebensätze gehen Holly (1988:317) und Brandt (1990) näher ein.

<sup>18</sup> Diese Umwandlung ist jedoch nicht immer möglich, da - wie weiter unten zu zeigen sein wird - Unterschiede in den semantisch-pragmatischen Verwendungsmöglichkeiten der *wie*- und *so*-Sätze bestehen. Außerdem treten diese *so*-Sätze kaum als selbständige Sätze auf.

haft sind. Andererseits entscheidet er sich zum Schluß seiner Ausführungen dafür, diese Sätze nicht zu den Gliedsätzen zu rechnen, ohne dies jedoch näher zu begründen, sondern will einen vierten, nicht näher spezifizierten Nebensatztyp einführen.<sup>19</sup>

Bevor man jedoch einen neuen Nebensatztyp einführt, wäre zu prüfen, ob man damit nicht gegen das Prinzip "categoriae non sunt multiplicandae praeter necessitatem", auch bekannt als das Occamsche Rasiermesser, verstößt. Im Hinblick auf die redekomentierenden *wie*-Sätze ist die Einführung einer weiteren Kategorie von Nebensätzen nicht notwendig, da sie zu den Adverbialsätzen (als Untertyp der Gliedsätze) gerechnet werden können. Eine Parallele zu den Satzadverbialen (Modalwörtern) wird von verschiedenen Autoren aufgezeigt (Helbig 1983, Heidolph/Flämig/Motsch 1981:816).<sup>20</sup>

Inwieweit diese Sätze tatsächlich in ihren syntaktischen Eigenschaften und ihren semantischen Leistungen Satzadverbien entsprechen, bleibt noch zu klären. In ihrer semantischen Leistung entsprechen die Redekommentare mit *so* und *wie* nur teilweise den Satzadverbien. Wie diese können sie eine Bewertung der Wahrscheinlichkeit einer Proposition darstellen: *anscheinend* - *wie es scheint* - *so scheint es*.

Daneben haben sie jedoch eine Reihe von Funktionen, die Satzadverbien nicht erfüllen können:

- Angabe der Quelle: *wie Otto sagt* - *so sagt Otto*
- Bezugnahme auf andere Äußerungen (eventuell im selben Text): *wie oben erwähnt*, *wie ich gestern schon sagte* - *so sagte Otto gestern schon*
- Kommentar zur Formulierung: *wie man sagen könnte* - *so könnte man sagen*<sup>21</sup>

Da die Redekommentare mit *so* und *wie* andere semantische Funktionen erfüllen können als Satzadverbien, sollten sie nicht einfach unter die Satzadverbiale subsumiert werden. Für eine Zuordnung der *wie*-Kommentare zu den Adverbialen spricht jedoch folgendes: Adverbiale brauchen nicht immer Teil des propositionalen Gehalts eines Satzes zu sein, in dem sie auftreten. Vielmehr können verschiedene Adverbialtypen, wie z.B. Konditionalsätze oder Finalsätze, sich auf den Sprechakt als solches beziehen. Diese Adverbiale werden in der Literatur als "redecharakterisierend", "äußerungskomentierend", "speech act modifying", "pragmatisch" oder "illokutiv" bezeichnet.<sup>22</sup>

<sup>19</sup> Sitta (1970) spricht dagegen von "redesituierenden Gliedsätzen".

<sup>20</sup> Auch Jackendoff (1972), der parallele Strukturen im Englischen behandelt, die er als "parentheticals" bezeichnet, arbeitet deren Ähnlichkeit mit Satzadverbialen heraus. Die semantischen Besonderheiten, nämlich daß der umrahmende Satz eine Argumentstelle der "parentheticals" füllen kann, sieht er durch seine Interpretationsregel für sprecherbezogenen Adverbiale ( $P_{\text{speaker}}$ -rule) erklärt: diese Regel besagt, daß diese Adverbiale Prädikate mit einer Argumentstelle sind, die durch den Satz gefüllt wird, in dem sie auftreten.

<sup>21</sup> Mit "formulierungskomentierenden Ausdrücken" beschäftigt sich Antos (1982).

<sup>22</sup> Von den gängigen Grammatiken des Deutschen wird dieser Typ von Adverbial nicht berücksichtigt, obwohl es zahlreiche Einzeluntersuchungen gibt. Siehe dazu u.a. Mittwoch (1977), Niehüser (1987). Zu den illokutiven Konditionalen siehe Küper (1984), Haegeman (1984), Zaefferer (1987). Illokutive Finalsätze werden von Rath (1975) und Sitta (1970) erwähnt.

Nach Meinung einiger Autoren handelt es sich dann allerdings nicht mehr um Adverbialsätze (Rath 1975, Sitta 1969:382). Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß auch diese Konditional- und Finalsätze eine Bedingung bzw. einen Zweck angeben, in diesem Fall jedoch nicht mit Bezug auf die Proposition des übergeordneten Satzes, sondern auf die Äußerung als solche. Sie behalten ihre adverbiale Form und Semantik, die sich vom Bezug auf den propositionalen Gehalt des Matrixsatzes auf den Äußerungsakt verlegt. Das Adverbial entspricht also auch in diesem Fall seiner traditionellen Definition als "Umstandsangabe", nur werden in diesem Fall die Umstände der Äußerung als solche thematisiert.<sup>23</sup> Allerdings stellt sich bei einer solchen Erweiterung des Adverbialbegriffs die Frage, wo sinnvollerweise die Grenze zu ziehen ist. Bei Niehüser (1987) z.B. werden auch selbständige Sätze und Matrixsätze als Beispiele für "redecharakterisierende Adverbiale" aufgeführt. Sicherlich handelt es sich hier auch um Formen der Redekommentierung, doch können zweifelsfreie Matrixsätze und selbständige Sätze nicht zu den Adverbialen gerechnet werden, da dieser Begriff eine Satzgliedfunktion bezeichnet. Da die *wie*-Sätze subordiniert sind, kann man sie als Satzglieder in der Funktion eines redekommentierenden Adverbials werten. Für die *so*-Sätze ist dies nicht möglich. Sie sind der Form nach selbständige Sätze, die parenthetisch in einen anderen selbständigen Satz eingeschoben werden. Die Kommentare mit *so* und *wie* weisen jedoch die Besonderheit auf, daß der kommentierte Satz eine Stelle im kommentierenden Satz füllen kann, weswegen diese Strukturen inhaltlich den Matrixsätzen, die einem Subjekt- oder Objektsatz übergeordnet sind, sehr nahestehen.

## 2. Semantisch-pragmatische Eigenschaften

Wie eingangs schon erwähnt, wird den hier interessierenden Einschüben meist inhaltlich die Funktion zugeschrieben, die Quelle bzw. den Autor einer Mitteilung im umrahmenden Satz zu nennen. Auf Unterschiede wird in erster Linie in syntaktischer Hinsicht aufmerksam gemacht, wie sie weiter oben diskutiert wurden. In diesem Abschnitt gilt es zu zeigen, daß neben den syntaktischen auch semantisch-pragmatische Unterschiede zwischen den Redekommentaren mit *so* und *wie* bestehen.

Ausgangspunkt ist dabei eine Beobachtung von Tappe. Er konstatiert bei den *so*-Einschüben einen engen Zusammenhang "zwischen dem Satztyp des Matrixsatzes und dem Hauptverb des Einschubs" (1981:204). Ist der umrahmende Satz ein Aussagesatz, so muß das *verbum dicendi* im Einschub einen repräsentativen (assertiven) Sprechakt bezeichnen; in einem Fragesatz kann nur ein Einschub mit einem Verb stehen, das einen erotetischen Sprechakt bezeichnet, also z.B. *fragen*.

- (25) *Hans, so sagt Otto, kennt Uta nicht.*  
 \**Hans, so fragt Otto, kennt Uta nicht.*
- (26) *Wen, so fragt Karl, kennt Uta nicht?*

<sup>23</sup> Auch Dalmas (1991) plädiert für eine entsprechende Erweiterung des Adverbialbegriffs, der die "Äußerungsumstände" einschließt.

*\*Wen, so sagt Karl, kennt Uta nicht?*

Grewendorf sieht darin eine Eigenschaft von Parenthesen generell (1988: 84): "Bei Parenthesen gilt strenge Kohärenz zwischen dem Satztyp des Matrixsatzes und dem Hauptverb der Parenthese." Diese Restriktion gilt nicht bei "long distance movement", wie Grewendorf und Tappe beobachten:

(27) *Wen sagt Karl hat Fritz getroffen?*

Beide sehen darin einen Beweis dafür, daß es sich bei *sagt Karl* nicht um eine Parenthese handeln kann.

Allerdings ist die Kohärenz zwischen dem Satztyp des Matrixsatzes und dem Hauptverb der Parenthese nicht eine Eigenschaft von Parenthesen generell, wie Tappes Ausführungen vermuten lassen und Grewendorf explizit formuliert. Denn die *wie*-Einschübe verhalten sich in diesem Punkt anders. Sätze wie die folgenden sind völlig in Ordnung:

(28) *Hast du - wie Otto erzählt hat - tatsächlich ein 5-Gänge-Menü gekocht?  
Haben Sie, wie Kohl vorgeschlagen hat, Pläne zur Steuererhöhung diskutiert?*

Bei den *wie*-Einschüben ist eine Übereinstimmung des Satztyps des umrahmenden Satzes mit dem Illokutionstyp des *verbum dicendi* im Einschub also gar nicht notwendig. Dies weist auf einen Unterschied der Anwendungsmöglichkeiten dieser beiden Typen von Einschüben hin.

Dieser Unterschied zeigt sich auch in den folgenden beiden Sätzen:

(29a) *Wir werden, so sagte Kohl, die Steuern nicht erhöhen.*  
(29b) *Wir werden, wie Kohl sagte, die Steuern nicht erhöhen.*

In (29a) schließt das Pronomen *wir* in jedem Fall Kohl ein, in (29b) dagegen nicht notwendigerweise. *Wir* kann sich hier auf eine ganz andere Gruppe von Personen beziehen, zu der Kohl nicht gehört.

Der Unterschied manifestiert sich ferner in dem folgenden Satzpaar:

(30a) *Wir werden die Steuern nicht erhöhen, wie Kohl sagte.*  
(30b) *Wir werden die Steuern nicht erhöhen, so sagte Kohl.*

Satz (30a) ist ambig. Hier kann Kohl zwei gegensätzliche Dinge gesagt haben, nämlich daß er die Absicht hat, die Steuern zu erhöhen oder sie nicht zu erhöhen. Die Negationspartikel kann hier also Teil der wiedergegebenen Rede von Kohl sein oder aber ein Widerspruch des aktuellen Sprechers gegen Kohls Aussage. Satz (30b) ist in dieser Hinsicht eindeutig. *Nicht* kann nur Teil der wiedergegebenen Äußerung sein, keine Stellungnahme des aktuellen Sprechers.

Dieser Unterschied zeigt sich auch in der Kombinierbarkeit der beiden Einschubtypen mit verschiedenen Formen der Redewiedergabe. Traditionell wird unterschieden zwischen direkter und indirekter Redewiedergabe ("oratio recta" vs. "oratio obliqua"). Bei direkter Redewiedergabe wird wörtlich zi-

tiert, der aktuelle Sprecher gibt dabei die Äußerung eines anderen Sprechers im Wortlaut wieder. Bei indirekter Rede dagegen analysiert der wiedergebende Sprecher die Äußerung des anderen und gibt sie aus seiner Sicht wieder. Dabei gibt es ganz unterschiedliche Grade der "Wiedergabetreue". Eine *de dicto*-Interpretation liegt vor, wenn der Sprecher lediglich die deiktischen Ausdrücke verändert, also das deiktische Zentrum in die aktuelle Sprechsituation verlegt.<sup>24</sup> Eine Wiedergabe *de re* liegt vor, wenn die Äußerung zwar sinngemäß, aber mit verändertem Wortlaut wiedergegeben wird.<sup>25</sup>

Ein Unterschied der *wie*- und *so*-Einschübe liegt in der Art der Kombinierbarkeit mit direkter Rede, also einem wörtlichen Zitat, das in der Regel durch Anführungszeichen als solches gekennzeichnet ist.

(31a) *"Wir werden", so sagte Kohl, "die Steuern nicht erhöhen"*.

(31b) *"Wir werden", wie Kohl sagte, "die Steuern nicht erhöhen"*.

Der *so*-Einschub in (31a) gibt die Quelle an, der wörtlich zitierte Satz stammt von Kohl. In (31b) ist das dagegen die unwahrscheinlichere Interpretation. Hier ist Kohl nicht unbedingt der Sprecher des wörtlich zitierten Satzes. Wahrscheinlicher ist, daß hier die Rede einer ungenannten bzw. im Kontext anderswo genannten Person wiedergegeben wird. Der Einschub stellt eine Anmerkung des aktuellen Sprechers dahingehend dar, daß Kohl das auch schon gesagt hat. Der *wie*-Einschub stellt also nicht die Äußerungssituation der ursprünglichen Äußerung dar, sondern stellt die Beziehung zu einer dritten Äußerung her.

*So*-Sätze können also direkte Zitate in ihrem ursprünglichen Äußerungskontext situieren, während *wie*-Sätze sehr selten mit direkten Zitaten auftreten und dann eine Beziehung zu anderen Äußerungen herstellen.

Wie sieht es aber mit der Kombinierbarkeit mit indirekter Rede aus? Neben der Deixisverschiebung wird häufig der Konjunktiv als Kennzeichnung der indirekten Rede verwendet. Die DUDEN-Grammatik (41984:168) bezeichnet ihn als den "Normalmodus der indirekten Rede". Es fällt zunächst auf, daß die *so*-Einschübe sehr häufig mit dem Konjunktiv im kommentierten Satz einhergehen, die *wie*-Einschübe hingegen sehr selten. Es ist daher eher unwahrscheinlich, daß die *wie*-Sätze als reedeeinleitende Sätze für die von ihnen kommentierten Sätze fungieren, obwohl sie ihnen nahestehen, wie die gelegentliche Verwendung des Konjunktivs zeigt.<sup>26</sup>

Auch mit *wie*-Sätzen kann zwar auf den Inhalt anderer Äußerungen verwiesen werden, jedoch stellt der *wie*-Satz eher eine Art zusätzlicher Evidenz dar. Der Inhalt der gegenwärtigen Äußerung wird als weitgehend unabhängig davon gegeben betrachtet.

<sup>24</sup> Dies wird von Wunderlich (1972:164) als konstitutiv für indirekte Redewiedergabe angesehen: "Im indirekten Zitat müssen sich alle deiktischen Ausdrücke [...] auf den zitierenden Sprecher selbst beziehen, er muß also die ursprünglichen Ausdrücke entsprechend seiner Position transformieren."

<sup>25</sup> Einen Überblick über die verschiedenen Formen der Redewiedergabe gibt Coulmas (1986). Plank (1986) stellt die traditionelle Dichotomie direkte vs. indirekte Redewiedergabe in Frage und ersetzt sie durch ein Kontinuum.

<sup>26</sup> Kaufmann (1976:148ff.) spricht von einem "Eindringen des Konjunktivs", was seiner Meinung nach zeigt, daß die *wie*-Sätze eine "enge Beziehung zu den Redeeinleitungen mit angeschlossener indirekter Rede" haben.

Dafür spricht auch, daß ein *so*-Satz distanzierende Elemente wie *jedenfalls* oder *zumindest* enthalten kann, ein *wie*-Satz dagegen nicht.

- (32) *Die Steuern, so meint Kohl jedenfalls/zumindest, sollten nicht erhöht werden.*  
 ??*Die Steuern sollten, wie Kohl jedenfalls/zumindest meint, nicht erhöht werden.*

Die exkludierenden Gradpartikeln *jedenfalls* und *zumindest* drücken eine gewisse Distanzierung des Sprechers dahingehend aus, daß andere Leute, möglicherweise auch der aktuelle Sprecher selber, diese Meinung nicht teilen könnten.

Dagegen kann die inkludierende Gradpartikel *auch* mit Bezug auf die Quelle in *wie*-Sätzen auftreten, wo sie die angegebene Informationsquelle als eine zusätzliche Evidenz kennzeichnet. Bei *so*-Einschüben ist das hingegen schlechter möglich:

- (33) *Der Putsch ist, wie auch Tass meldete, mißglückt.*  
 ?? *Die Steuern, so meint auch Kohl, sollten nicht erhöht werden.*

Alle beobachteten Unterschiede lassen sich darauf zurückführen, daß durch *so*-Einschübe der Inhalt der aktuellen Äußerung mit der einer wiedergegebenen Äußerung identifiziert wird, der *wie*-Einschub dagegen lediglich eine Beziehung zwischen der aktuellen und einer anderen Äußerung herstellt, die jedoch meist keine Identifikation beinhaltet. Damit wären in der Tat die beobachteten Unterschiede zwischen *so*- und *wie*-Einschüben erklärt. Wenn *so*-Einschübe die Quelle einer direkt wiedergegebenen Rede nennen, dann ergibt sich daraus, daß das Pronomen *wir* den im Einschub genannten Sprecher einschließen muß. *Wir* kann auf verschiedene Personengruppen referieren (z.B. Sprecher/in und Angesprochene/r, Sprecher/in und dritte Personen, Sprecher/in und Angesprochene/r und dritte Personen), schließt jedoch den Sprecher oder die Sprecherin immer ein.<sup>27</sup> Da der *wie*-Einschub auch einen Bezug zu anderen Äußerungen herstellen kann, muß hier das Pronomen *wir* nicht die im Einschub genannte Quelle einschließen. In der Tat ist das eher unwahrscheinlich, da *wie*-Einschübe zu direkter Redewiedergabe nicht redeeinleitend sind, sondern einen Bezug zu anderen Äußerungen herstellen, wie (31b) zeigte.

Ebenso ergeben sich daraus die beobachteten Unterschiede in der Interpretation der Negation. Da *so*-Einschübe die Quelle der wiedergegebenen Rede bezeichnen, entstammt die Negation hier der ursprünglichen Äußerung. Bei *wie*-Einschüben hingegen, die allgemein einen Bezug zu anderen Äußerungen herstellen können, kann die Negation von dem aktuellen Sprecher stammen, der sich mittels des *wie*-Einschubs nur lose auf eine andere Äußerung bezieht. Bei *wie*-Einschüben wie in (28) wird ein Bezug zu einer anderen Äußerung hergestellt, die aber hier nicht einfach wiedergegeben wird, sondern Grundlage einer eigenen Sprechhandlung des aktuellen Sprechers ist.

<sup>27</sup> Dies gilt, wenn man von einmal der Verwendungsweise gegenüber Schwächeren (z.B. Alten, Kranken) absieht, die nur den Angesprochenen oder die Angesprochene meint: *Na, wie geht es uns denn heute?*

Auch Tappes Beobachtung paßt in diesen Zusammenhang. Das Verb in *so*-Einschüben muß deshalb in seinem Illokutionstyp zum umrahmenden Satz passen, weil der *so*-Satz die aktuelle Äußerung mit der wiedergegebenen identifiziert und daher im Illokutionstyp mit ihr übereinstimmen muß.

Die hier beobachteten Unterschiede erinnern an Beobachtungen, die Reinhart (1983) bei V-1-Parenthesen im Englischen gemacht hat. Sie konstatiert, daß diese Parenthesen entweder die Sichtweise des aktuellen Sprechers oder die des Subjekts der Parenthese ausdrücken und in diesem Sinn entweder "sprecherbezogen" oder "subjektbezogen" sind.<sup>28</sup> Ganz ähnlich verhält es sich mit den *so*- und *wie*-Einschüben. Erstere geben die Sicht des Subjekts im Einschub wieder, letztere die des aktuellen Sprechers.

Die folgende Tabelle faßt die Ergebnisse der Untersuchung der semantisch-pragmatischen Eigenschaften von *so*- und *wie*-Einschüben zusammen.

---

<sup>28</sup> Auf diese Weise lassen sich auch bestimmte Pronominalisierungsdaten erklären, die zu erläutern hier wegen ihrer Komplexität zu weit führen würde, weswegen sie an anderer Stelle untersucht werden sollen.

Eigenschaften	<i>so</i> -Einschübe	<i>wie</i> -Einschübe
Übereinstimmung zwischen Satztyp und Hauptverb des Einschubs im Illokutionstyp	+	-
Pronomen 1. Person koreferent mit Subjekt des Einschubs	+	+/-
Negation subjektbezogen	+	+/-
Einschub redeeinleitend zu direkter Rede	+	-
Konjunktiv der Redewiedergabe im kommentierten Satz möglich	+	<sup>29</sup>
Distanzierung des aktuellen Sprechers möglich	+	-
Einschub nennt zusätzliche Evidenz	-	+

Während *so*-Einschübe und ihre umrahmenden Sätze also eine deutliche Nähe zur Redewiedergabe aufweisen und der umrahmende Satz auch tatsächlich ein direktes Zitat enthalten kann, stellen *wie*-Sätze eine Beziehung zu einer anderen Äußerung her, der umrahmende Satz enthält jedoch die Sichtweise des aktuellen Sprechers.

Auch bei den oben angesprochenen Fällen von "long distance movement" vom Typ

(34) *Wen sagt Anna liebt Helmut?*

wird nicht eine Äußerung wiedergegeben, sondern nach einem Teil einer Äußerung (oder eines Bewußtseinsinhalts) eines anderen gefragt. Die aktuelle Sprechhandlung ist eine Frage, die Äußerung, nach der gefragt wird, ist dagegen von einem beliebigen Illokutionstyp, der durch das Matrixsatzverb (hier *sagen*) gekennzeichnet wird.<sup>30</sup>

Wegen ihrer Eigenschaft, Beziehungen zu anderen Äußerungen herzustellen, können die *wie*-Einschübe verschiedene textverknüpfende Funktionen erfüllen:

- Verweis auf im Text Vorgegangenes: *wie oben schon erwähnt, wie schon dargelegt wurde, etc.*
- Verweis auf im Text Folgendes: *Wie noch zu zeigen sein wird, wie weiter unten noch zu erläutern sein wird etc.*

<sup>29</sup> Das Auftreten des Konjunktivs stellt einen Ausnahmefall dar, vgl. Fußnote 26.

<sup>30</sup> Daraus erklärt sich, daß keine Übereinstimmung im Illokutionstyp zwischen dem Hauptverb *sagen* und dem Satztyp notwendig ist. Damit ist allerdings noch nicht ausreichend nachgewiesen, daß es sich bei *sagt Anna* nicht auch um eine Form der Parenthese, in diesem Fall eine V-1-Parenthese, handelt. Dafür spricht, daß diese Wortfolge ohne Bedeutungsänderung auch nachgestellt auftreten kann: *Wen liebt Helmut sagt Anna?* Dieser Frage soll in einem anderen Aufsatz nachgegangen werden.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß *so*- und *wie*-Einschübe nicht beliebig austauschbar sind, sondern spezifische semantisch-pragmatische Funktionen erfüllen.

### 3. Zusammenfassung

Aus der Tatsache, daß *wie*-Sätze Nebensatzform (Verbend-Stellung), *so*-Sätze Verbzweit-Stellung aufweisen, ergeben sich eine Reihe weiterer Unterschiede: *Wie* als subordinierendes Element muß obligatorisch stehen, *so* als Vorfeldelement ist dagegen wegläßbar. Einschübe mit scheinbarer Verberststellung vom Typ *sagte er* können daher als Verbzweit-Strukturen mit getilgtem Vorfeld erklärt werden. In den *so*-Sätzen kann das Verb fehlen, in den *wie*-Sätzen muß dagegen stets ein Vollverb enthalten sein.

Es wurde gezeigt, daß *wie* und *so* keine Satzgliedfunktion übernehmen, sondern als reiner Subordinator bzw. als textkonnektierendes Element eine Beziehung zum kommentierten Satz herstellen. Der kommentierte Satz kann inhaltlich eine Valenzstelle füllen, die im Kommentarsatz offenbleibt oder durch das Pronomen *es* gefüllt sein kann.

Bezüglich der Stellungsmöglichkeiten ist anzumerken, daß *so*-Sätze am häufigsten zwischen dem ersten Satzglied und dem finiten Verb auftreten, *wie*-Sätze am häufigsten im Mittelfeld eingeschoben sind. Sehr häufig sind diese Sätze parenthetisch eingeschoben, wobei sie sogar die üblichen Konstituenten- und Satzgliedgrenzen durchbrechen können. Dies wurde auf den metakommunikativen Charakter dieser Einschübe in redekomentierender Funktion zurückgeführt. Der Redekommentar kann prinzipiell direkt vor dem kommentierten Element auftreten.

Außerdem wurde gezeigt, daß die *wie*-Kommentare keine "weiterführenden Nebensätze" sind, da sie sich von diesen durch ihre Stellungsmöglichkeiten und die Art des Bezugs auf den Matrixsatz unterscheiden. Der Begriff des Adverbials ist dahingehend zu erweitern, daß er diese Art von Redekommentar als "Umstandsangaben" der Äußerung mit einschließt. Die Kommentare mit *so* übernehmen gar keine Satzgliedfunktion in dem kommentierten Satz, da sie der Form nach selbständige Sätze sind.

Ein deutlicher Unterschied zeigte sich auch in den Anwendungsmöglichkeiten der Kommentare mit *wie* und *so*. Verschiedene Unterschiede wurden beobachtet, die sich alle darauf zurückführen lassen, daß *so* die aktuelle Äußerung mit der wiedergegebenen identifiziert, *wie* dagegen eine Beziehung zwischen der aktuellen und einer anderen Äußerung herstellt, die meist jedoch keine Identifikation beinhaltet. Augenfälligste Evidenz dieses Unterschieds ist, daß *so*-Einschübe häufig mit direkten Zitaten auftreten, *wie*-Einschübe dagegen nur in Ausnahmefällen. Aufgrund ihrer Eigenschaft, Beziehungen zu anderen Äußerungen herzustellen, können die Kommentare mit *wie* verschiedene textverknüpfende Funktionen ausüben.

### Literatur

- Altmann, Hans (1981): Formen der "Herausstellung" im Deutschen. Linksversetzung, Rechtsversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer. (Linguistische Arbeiten 106).
- Antos, Gerd (1982): Grundlagen einer Theorie des Formulierens. Textherstellung in geschriebener und gesprochener Sprache. Tübingen: Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik 39)
- Bassarak, Armin (1985): Zu den Beziehungen zwischen Parenthesen und ihren Trägersätzen. Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 38/4, 409-417.
- Bassarak, Armin (1987): Parenthesen als illokutive Handlungen. In: Wolfgang Motsch (Hg.), Satz, Text, sprachliche Handlung. Berlin: Akademie-Verlag, 163-178. (Studia grammatica XXV)
- Bayer, Klaus (1973): Verteilung und Funktion der sogenannten Parenthese in Texten gesprochener Sprache. Deutsche Sprache 1, 64-115.
- Brandt, Margareta (1990): Weiterführende Nebensätze. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. Lund: Almqvist und Wiksell. (Lunder germanistische Forschungen 57).
- Brandt, Margareta (1994): Subordination und Parenthese als Mittel der Informationsstrukturierung in Texten. Sprache und Pragmatik 32, 1-37.
- Coulmas, Florian (1986): Reported Speech: Some general issues. In: Florian Coulmas (Hg.), Direct and Indirect Speech. Berlin: Mouton de Gruyter, 1-28.
- Dalmas, Martine (1991): Zur Erweiterung des Begriffs "Umstandsangabe". In: Eberhard Klein, Françoise Puradier Duteil, Karl Heinz Wagner (Hg.), Betriebslinguistik und Linguistikbetrieb. Akten des 24. Linguistischen Kolloquiums, Universität Bremen, 4-6-September 1989. Bd. 1. Tübingen: Niemeyer, 261-271. (Linguistische Arbeiten 260)
- Duden (1984): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Hrsg. und bearbeitet von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut.
- Eggers, Hans (1972): Die Partikel *wie* als vielseitige Satzeinleitung. In: Linguistische Studien I. Düsseldorf, 159-182.
- Grewendorf, Günther (1988): Aspekte der deutschen Syntax. Eine Rektions-Bindungs-Analyse. Tübingen: Narr. (Studien zur deutschen Grammatik 33)
- Haegeman, Liliane (1984): Pragmatic conditionals in English. Folia Linguistica 18, 485-502.
- Heidolph, Karl-Erich, Walter Flämig, Wolfgang Motsch (1981): Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin: Akademie-Verlag.
- Helbig, Gerhard (1983): Was sind "weiterführende Nebensätze"? In: Gerhard Helbig, Studien zur deutschen Syntax. Band 1. Leipzig: VEB Enzyklopädie, 168-187.
- Helbig, Gerhard/Joachim Buscha (1986): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig: VEB Enzyklopädie.
- Heringer, Hans-Jürgen (1988): Lesen lehren lernen: Eine rezeptive Grammatik des Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- Holly, Werner (1988): Weiterführende Nebensätze in sprachgeschichtlicher Perspektive. Zeitschrift für Germanistische Linguistik 16, 310-322.
- Jackendoff, Ray (1972): Semantic Interpretation in Generative Grammar. Boston/Mass.: MIT Press.
- Kaufmann, Gerhard (1976): Die indirekte Rede und mit ihr konkurrierende Formen der Redeerwähnung. München: Hueber.
- Kunsmann, Peter (im Erscheinen): Studien zur Linguistik. Beiträge der 3. Münchner Linguistik-Tage. Hamburg.
- Küper, Christian (1984): Zum sprechaktbezogenen Gebrauch der Kausalverknüpfers *denn* und *weil*. Grammatisch-pragmatische Interrelationen. Linguistische Berichte 92, 15-30.
- Mittwoch, Anita (1977): How to Refer to One's Own Words: Speech-Act Modifying Adverbials and the Performative Analysis. Journal of Linguistics 13/2, 177-189.
- Niehüser, Wolfgang (1987): Redecharakterisierende Adverbiale. Göppingen: Kümmerle.
- Plank, Frans (1986): Über den Personenwechsel und den anderer deiktischer Kategorien in der wiedergegebenen Rede. Zeitschrift für Germanistische Linguistik 14, 284-308.
- Pittner, Karin (1993): Zur Syntax von Parenthesen. Manuskript Universität Stuttgart.
- Pittner, Karin (1994): Redekommentierende Einschübe. In: Peter Kunsmann (Hg.), Studien zur Linguistik. Hamburg.
- Rath, Rainer (1975): Kommunikative Paraphrasen. Linguistik und Didaktik 22, 102-118.
- Reinhart, Tanja (1983): Point of View in Language - The Use of Parentheticals. In: Gisa Rauh (Hg.), Essays on Deixis. Tübingen: Narr, 169-174.

- Schwyzler, Eduard (1939): Die Parenthese im engern und im weitern Sinne (= Abhandlungen der Preuß. Akad. der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl., Jg. 1939, Nr. 6). Berlin.
- Sitta, Horst (1969): Voraussetzung und Redesituierung. Zur Lehre vom zusammengesetzten Satz im Deutschen. *Muttersprache* 79, 370-384.
- Sitta, Horst (1970): Sprachliche Mittel der Redesituierung. *Wirkendes Wort* 20, 103-115.
- Sommerfeldt, Karl Ernst (1983): Zu den Nebensätzen ohne Satzgliedwert in der deutschen Sprache der Gegenwart. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 36, 413-420.
- Sommerfeldt, Karl Ernst (1984a): Zu Verdichtungserscheinungen im Satzbau der deutschen Sprache der Gegenwart (unter besonderer Berücksichtigung der Parenthesen). *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 37, 242-248.
- Sommerfeldt, Karl Ernst (1984b): Zur Verwendungsweise von "wie" in der deutschen Sprache der Gegenwart. *Deutsch als Fremdsprache* 21, 343-346.
- Tappe, Hans Thilo (1981): Wer glaubst du hat recht? Einige Bemerkungen zur COMP-COMP-Bewegung im Deutschen. In: Manfred Kohrt/Jürgen Lenerz (Hg.), *Sprache: Formen und Strukturen. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums Münster 1980. Bd. 1.* Tübingen: Niemeyer, 203-212.
- Winkler, Christian (1969): Der Einschub. Kleine Studie über eine Form der Rede. In: Ulrich Engel et al. (Hg.), *Festschrift für Hugo Moser.* Düsseldorf, 282-295.
- Wunderlich, Dieter (1972): Redeerwähnung. In: Utz Maas/Dieter Wunderlich, *Pragmatik und sprachliches Handeln. Mit einer Kritik am Funkkolleg "Sprache".* Frankfurt/M., 161-188.
- Zaefferer, Dietmar (1987): Satztypen, Satzarten, Satzmodi - Was Konditionale (auch) mit Interrogativen zu tun haben. In: Jörg Meibauer (Hg.), *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik.* Tübingen: [Niemeyer](#), 259-285.